Halle und Umgegend.

Halle, 27. Februar.

— [Die Finanzkommission] beschäftigte sich gestern mit dem Antrage wegen Ankaufs des Köbke'schen Grundstückes für die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke. Verschiedentlich gepflogene Verhandlungen haben schließlich zu dem Ergebniß geführt, daß die Kaufsumme bis auf 115,000 M. herabgedrückt wurde. Die Finanzkommission stimmte dem Magistratsantrage zu und beschloß, der Stadtverordneten-Versammlung den Ankauf des Grundstückes zu empfehlen. Vom Haushaltsplan der Volksschulen setzte man 22,500 M. von den Einnahmen ab, in Rücksicht auf das baldige Inkrafttreten des Lehrerbesoldungsgesetzes. Im übrigen fand dieser Haushaltsplan Annahme. Mit dem Steueretat will man sich erst nach den nächsten Berathungen der Stadtverordnetenversammlung, für die ja Bauetat ꝛc. auf der Tagesordnung stehen, beschäftigen. — Dem Antrage, Beiträge zum Bau der Straße im Zuge des Moritzburgergrabens von den Anliegern zu erheben, schloß sich die Finanzkommission an. Es kommen dabei in Betracht die Besitzer des Pölzer Schießgrabens, Herr Maurermeister Friedrich, die Schaaf'schen Erben und der Besitzer des Fürstenthals. Letztere drei haben sich schon bereit erklärt, Anliegerbeiträge zu bezahlen.

— [Das Hochwasser] hat seit gestern ein wenig abgenommen. Wenn die warme Witterung anhält, wird es auch nur langsam wieder zurückfluthen, denn in den Bergen soll immer noch viel Schnee liegen. Die großen Niederungen der passendorfer Wiesen haben sich in eine weitgedehnte, nur leicht gekräuselte Wasserfläche verwandelt, und wenn nachmittags die untergehende Sonne über diese Wasser hinblitzt, kann man sich leicht an die Ufer eines jener großen Haveseen versetzt fühlen, die der dürren, märkischen Landschaft einen so eigenartigen Reiz verleihen. Für den Naturfreund bieten diese periodischen Ueberfluthungen immer ein interessantes Bild. Wenn man sich die Mühe nimmt, und mit einem unserer leichten, flachgehenden Fischerkähne Besuch. Wiesen und Felder abstreift, kann man oft ganz in der Nähe einzelne Scenen aus dem großen Existenzkampfe beobachten, den alles, was über und unter der Erde dort sein Wesen treibt, gegen die unerbittlichen Wasserfluthen zu kämpfen hat. Am meisten leiden die Nager, die Feld- und Wühlmäuse. Was sich nicht auf höhergelegene Stellen zu retten vermag, wird in den schlecht verwahrten Erdgängen fast immer vom Wasser erreicht, und wenn ihre staunenswerthe Vermehrungsfähigkeit die Spezies nicht vor der Vernichtung rettete, würden durch solche Ueberschwemmungen oft ganze Fluren von diesen Schädlingen reingefegt. Viel besser schützt sich der Maulwurf. Mit seinen kräftigen Grabwerkzeugen arbeitet er sich tief in die Erde hinein und stampft die Wandungen seiner Zelle so fest, daß das Wasser lange, sehr lange darüber stehen muß, ehe es ihm bis hierhin nachdringt. Schlechter daran ist das größere Gethier, das in der Erde keine Zuflucht suchen kann. Fast jedesmal gehen in den sumpfigen Waldniederungen des Elsterthals zahlreiche Rehe zu Grunde, allerdings oft aus mangelnder Fixirorge der Jagdbesitzer, die mit Kähnen noch manches Stück erretten könnten, wenn sie es nur der Mühe für werth fänden. Auch Meister Lampe ist in ziemlicher Verlegenheit. Die Fähigkeit, zu berechnen, hat dieser leichtlebige Bursche nicht, und so bleibt er oft auf einem gefährlichen Fleck sitzen. Dann lehrt die Noth ihn beten; er lernt sogar das Klettern, und es macht einen ganz merkwürdigen Eindruck, ihn von auf einem vom Wasser umspülten Weidenstumpf in etwas sonderbarer Gesellschaft sitzen zu sehen. Friedfertig hocken sie zusammen, die sich sonst im Leben aufs nachdrücklichste bekämpfen: Unser lepus timidus, der schwarzbraune, bewegliche Iltis, das aalglatte Wiesel, der Fasan mit dem ewig dummen Gesichtsausdruck, und einige armselige Nager, die sich scheu in eine Ecke der Höhlung drücken; alle in recht trübseliger Stimmung in das gurgelnde, schlammige Wasser starrend. Aber da oben, in der Luft, da beginnt jetzt das große Fest all der gefiederten Räuber, die einen kargen, hungrigen Winter hinter sich haben. Mühelos greifen sie sich ihre Beute heraus, die ihnen nun nicht mehr entfliehen kann: der schnelle Falke, der etwas schwerfällige Bussard, und nicht zum wenigsten unsere schwarzgrauen Gäste, die Nebelkrähen, die unabänderlich jeden Winter die nordischen Fjorde mit unseren wärmeren Breiten vertauschen. Sie werden jetzt sehr geschickte Fischer, diese allgewandten Vögel, deren Magen so ziemlich alles vertragen kann, was es auf dieser Erde zu vertilgen giebt. Und im Wasser selbst kommt es über das kaltblütige Gethier wie eine Revolution. Auf die „großen Kerle," die da unten in den Tiefen, wo Angel und Netz sie nicht erreichen kann, eine stumpfsinnig-behagliche Existenz geführt haben, ergreift es wie eine Frühlingsahnung. Sie steigen herauf und schweifen nun, von der Strömung mitgeführt, leichtsinnig über Wiesen und Felder, und mancher büßt diese Frühlingswanderung mit einem einsamen beschränkten Dasein in einem der zurückbleibenden Tümpel. Andere fallen unseren Fischern zur Beute, die mit ihren leichten stinken Kähnen überall auf den großen Flächen auftauchen, um ihnen mit ihren Reusen und Garnen den Rückzug abzuschneiden. Da kommt es denn wohl vor, daß so ein Fahrzeug auf ein armseliges Häschen trifft, das auf einem engumspülten Fleckchen Erde sitzen geblieben. Warum so ein armes Thierchen „nutzlos versaufen" zu lassen? Da wandert es doch besser in die heimathliche Bratpfanne . . . Diese uralte, deutsche Rechtsanschauung, daß alles, was da draußen wild herumkreucht und -fleucht, eine „herrenlose Sache" sei, läßt sich nun einmal nicht ausrotten. Und der richtige Jagdbesitzer, der auch dann und wann einmal „in fremden Revieren fischt," drückt dann gern ein Auge zu . . .

— [Der Halleshe Bankverein] wird am Montag seine neuen Lokalitäten beziehen. Der imposante Bau an der großen und kleinen Steinstraße, bildet einen Schmuck jenes Straßenzuges. Das stattliche Gebäude ist von der Architektenfirma A. & E. Giese errichtet. Die Ausführung der Maurerarbeiten hat die Firma Schönemann & Schwarz besorgt. Da ja die Interessen eines großen Theiles des Halle'schen Publikums mit jenem Bankinstitute, das im letzten Jahre nicht weniger als 600,000 M. Dividende an seine Aktionäre, die zum größten Theile Hallenser sind, vertheilen konnte, eng verknüpft sind, so dürfte eine Schilderung der neuen Baulichkeiten, die für die Bedürfnisse vieler Jahre ausreichen werden, die öffentliche Aufmerksamkeit verdienen. Wenn man von der großen Steinstraße aus durch das säulengetragene Portal eintritt, steigt man ein paar Stufen von schwarzem Marmor hinauf und gelangt dann in den äußerst geräumigen und bequem eingerichteten Kassenraum. Zur Rechten ziehen sich die Einrichtungen für die Hauptkasse hin, auf der anderen Seite werden die Geschäfte der Spezialkassen (Couponkassen ꝛc.) Erledigung finden. Der Kassenraum wird durch ein paar Glasthüren abgegrenzt. An ihn schließt sich dann der Depotraum. Es ist die Einrichtung getroffen, daß das Publikum direkt mit den Depotbeamten in Verkehr zu treten vermag; auch sind kleine Separaträume vorhanden, in denen das Publikum vertrauliche Angelegenheiten mit den Beamten ungestört verhandeln kann. Von ganz besonderem Interesse sind sodann die Stahlkammern des Instituts. Eine Treppe führt in den Kellerraum hinab, wo die Anlagen sich befinden, die dem Publikum für seine Werthsachen absolute Sicherheit gewähren dürften. Die Stahlkammern sind nach einem ganz neuartigen System erbaut. Eine ungeheure Armheimthür führt hinein; diese selbst ist mit einem elektrischen Läutewerk versehen, das bei jeder Bewegung der Thüre sofort in Funktion tritt. Von kolossaler Stärke ist auch das cementirte Mauerwerk, das den Raum von allen Seiten, auch von oben und unten, abgrenzt, es hat theilweise eine Dicke von 70 cm und ist überall, kreuz und quer, ohne jedes System, von festen Arnheim'schen Stahlschienen durchzogen, die dem Bohrer jeden Einbrechers undurchdringlichen Widerstand entgegensetzen. Innerhalb dieses geschützten Raumes befinden sich dann in langer Front die eisernen Kassetten, für die dem Miether die Schlüssel übergeben werden; auch kann jeder außerdem noch ein eigenes Vorlegeschloß anlegen. Ein anschließender Raum ist dann noch für die diebessichere Unterbringung von Packet-Depots, die dem Bankinstitut übergeben werden, bestimmt. So dürfte also der Hallesche Bankverein mit seinem neuen Gebäude, in dem ihm auch das alte Glück treu bleiben möge, dem Publikum alles bieten, was es verlangen darf: Sicherheit und Bequemlichkeit.

— [Erhöhung des Minimalgehalts der Geistlichen.] Der Vorstand des Sächsischen Pfarrervereins beschäftigte sich eingehend mit den Anträgen der Herren Haake und v. Heydebrandt, betreffend Erhöhung des Minimalgehalts der Geistlichen. Er erkannte es als die dringendste Aufgabe an, bald eine Erhöhung des Minimalgehalts herbeizuführen. Er sah in dem Antrage Haake's das beste Mittel, um eine baldige Abhilfe zu schaffen, in dem Antrage v. Heydebrandt's das beste Mittel, um auf die Dauer eine befriedigende Regelung des Gehalts herbeizuführen. Ein Antrag schien den anderen nicht auszuschließen, sondern jeder für sich, der eine für baldige Abhilfe, der andere für die auf die Dauer beste Regelung, volle Berechtigung zu haben. Der Vorstand stimmte darum folgenden als Antrag eingebrachten Resolutionen des Halleschen Pfarrervereins im wesentlichen zu:

1. Die Versammlung des Halleschen Pfarrervereins vom 22. Febr. 1897 spricht dem Herrn Abgeordneten Reichsgerichtsrath a. D. Haake und Genossen ihren Dank für das energische Eintreten zu Gunsten der baldigen Abhilfe der Nothlage des geistlichen Standes aus, stimmt ihrem Vorgehen zu und bittet zunächst, an dem Antrage festzuhalten, da eine baldige Hilfe dringend Noth thut, zumal da damit dem Antrage auf eine Regelung des Gehaltes, wie es der Antrag des Herrn v. Heydebrandt und Genossen für später erstrebt, nicht präjudizirt wird, bittet aber für den Fall, daß der eigene Antrag abgelehnt werden sollte, für den Antrag v. Heydebrandt eintreten zu wollen.

2. Die Versammlung des Halleschen Pfarrervereins vom 22. Febr. 1897 spricht dem Herrn v. Heydebrandt und Genossen ihren Dank für das energische Eintreten zu Gunsten der Abhilfe der Nothlage des geistlichen Standes aus, sieht in ihrem Antrage die auf die Dauer befriedigendste Lösung unserer Gehaltsfrage, bittet aber, da die Nothlage der Geistlichen dringend einer baldigen Abhilfe bedarf und dieselbe durch den Antrag des Herrn v. Heydebrandt und Genossen noch weiter hinausgeschoben werden könnte, vielleicht bis zu einer Zeit, in der keine Mittel mehr für die Geistlichen zu erlangen sind, zunächst für den Antrag des Herrn Haake und Genossen, der eine baldige Abhilfe in Aussicht stellt, einzutreten, daneben aber das Ziel des eigenen Antrages, der für die Dauer die beste Regelung unseres Gehaltes in Aussicht stellt, festzuhalten und auf keinen Fall um des erstrebten höheren Zieles willen die dringend nöthige baldige Erhöhung des Minimalgehalts in Frage zu stellen.

— [Der erste Fahrplan der Thüringischen Eisenbahn.] Ueber den ersten Fahrplan der Strecke Halle-Erfurt, der für die Zeit vom 20. Dez. 1846 bis 31. März 1847 Giltigkeit hatte, macht die Zeitung „Deutschland" folgende interessante Mittheilungen: „Nach dem auf ein Quartblatt geschriebenen Fahrplan verkehrten in beiden Richtungen täglich je drei Züge, und zwar war der „Kurs" dieser „Dampfwagen" — so lautete die amtliche Bezeichnung — folgender: Die Züge von Erfurt nach Halle brauchten 3½ Stunde und gingen in Erfurt ab 3½ Uhr früh, 7¾ Uhr vormittags und 2½ Uhr nachmittags. Einen Abend- und Nachtverkehr in östlicher Richtung gab es nicht. Die Fahrzeit der Züge von Halle nach Erfurt betrug, was bei den Steigungsverhältnissen auffallen muß, nur 3¼ Stunde. Von Halle erfolgte die Abfahrt vormittags 9½ Uhr, nachmittags 2¼ Uhr und abends 6¼ Uhr. Andere Minutenzeichen als volle halbe und volle Viertelstunden wies der Fahrplan überhaupt nicht auf. So verließ jeder Zug nach Halle die Station Weimar genau eine halbe Stunde, Apolda genau eine Stunde, Sulza genau anderthalb Stunden usw. nach der Abfahrt von Erfurt, und ebenso war es in umgekehrter Richtung. Bei kleineren Strecken betrug die Differenz nur eine Viertelstunde. Der Aufenthalt auf den Stationen währte so lange, als von der vorher verbrauchten Fahrzeit übrig blieb. Heute zeigt der Fahrplan der Thüringischen Bahn mit seinen zahlreichen Schnell-, Personen- und gemischten Zügen ein etwas anderes Gesicht. Uebrigens ist es bemerkenswerth, daß die damaligen Personenzüge schon die gleiche Geschwindigkeit aufwiesen, welche heute auf dieser Strecke Vorschrift ist. — Im Gegensatz hierzu wird von anderer Seite mitgetheilt, daß im Monat März 1847 die ersten Probefahrten auf der Strecke Erfurt-Weimar und vom 1. April 1847 an die regelmäßigen Fahrten begannen. Das dürfte aber wohl auf einem Irrthum beruhen.

— [Ueber Oxydations- und Reduktionsketten] hielt gestern abend im großen Hörsaale des Chemischen Instituts vor Mitgliedern der Naturforschenden Gesellschaft und des Naturwissenschaftlichen Vereins, denen sich eine große Anzahl Chemie Studirender angeschlossen hatten, im Auftrage der Deutschen Elektrochemischen Gesellschaft in Leipzig Herr Prof. Dr. Krüger aus Göttingen einen Experimentalvortrag. Es betraf derselbe das Gebiet der analytischen Chemie, welches schon seit vielen Jahren in hervorragendem Maße das Interesse der Chemiker in Anspruch genommen. Wenn auch durch die vielfährigen Forschungen schon einzelne greifbare, theilweise auch gute Resultate auf dem Gebiete der Elektrochemie erzielt sind, so sind diese doch nicht imstande gewesen, zum Aufbau eines systematischen Lehrgebäudes zu dienen, da sich die früher erzielten Resultate theils widersprachen, theilweise sogar durchkreuzten. Erst die Forschungen der neueren Zeit haben mit einem Schlage zu dem glänzenden Erfolge geführt, daß die gewonnene Theorie unter einem einheitlichen Gesichtspunkte zusammengefaßt werden konnte. Sie bewährt sich dadurch, daß sie imstande ist, auf Gebieten, von denen es man bis jetzt nicht gedacht, auf einmal vollständige Klarheit zu schaffen. An der Hand einer großen Anzahl Experimente bewies der Vortragende, daß Salze und bestimmte Säuren, obwohl räumlich entfernt, ihre Oxydations- und Reduktionsfähigkeit äußern, was sich durch die nach bestimmter Richtung sich bewegende Nadel eines Elektrometers sichtbar zeigte. Gerade diese Experimente, welche auch für Chemiker der alten Schule neu sind, interessirten auch das zahlreich vertretene Laienpublikum, obwohl es für dieses schwierig, wenn nicht unmöglich war, dem übrigen Vortrage, welcher sich mit der Abwägung und Wirkung der verschiedenen Elemente zu- und miteinander sowie mit der Berechnung derselben beschäftigte, genau zu folgen. Das eine ging aber mit unumstößlicher Sicherheit hervor, daß das vom Vortragenden berührte Gebiet der Oxydations- und Reduktionsketten nicht nur reformirend auf die gesammte Elektrochemie eingreifen, sondern dieselbe auch in gänzlich neue Bahnen lenken wird. Dem Vortragenden wurde für seine dahingehende Beweisführung reicher Beifall zu theil.

— [Zweigverein für Rübenzucker-Industrie von Halle und Umgegend.] Für die am 4. März, vormittags 11½ Uhr im Hotel „Stadt Hamburg" stattfindende Versammlung ist folgende Tagesordnung aufgestellt: Geschlossene Sitzung: 1. Mittheilungen des Vorstandes. 2. Bericht über den jetzigen Stand der Reorganisation des großen Vereins. Oeffentliche Sitzung: 1. Empfiehlt es sich, die Diffusionssäfte zu filtriren? 2. Das Deininger'sche Entzuckerungsverfahren. 3. Welche Methoden der Kesselhaus-Kontrolle haben sich bewährt? 4. Wie weit bleibt es rationell, die Schnitzel in der Diffusionsbatterie auszulaugen? 5. Welchen Einfluß hat die Temperatur auf die Polarisation? 6. Aufstellung von Fragen für die General-Versammlung in Hamburg.

— [Handwerkermeisterverein.] In der gestern abend in der „Tulpe" abgehaltenen Versammlung hielt zunächst Herr Plättner über das „Lichtdruckverfahren" einen recht interessanten Vortrag, in welchem er einen Ueberblick über die Geschichte des Lichtdruckes gab, der vor 170 Jahren durch einen Hallenser, Dr. Schulze erfunden sei, und sodann das heutige Verfahren erläuterte, welche sich im Laufe der Jahrzehnte durch zahllose Verbesserungen und Versuche ausgestaltet habe. Eine größere Anzahl Lichtdruckbilder, die verschiedenen Zeiten entstammten, veranschaulichten zweckmäßig den Vortrag. — Danach wurden die Halleschen Steuerverhältnisse einer gründlichen Besprechung unterzogen und hierbei vor allem immer wieder betont, daß unsere Steuergesetze den Gewerbetreibenden (sowie den Hausbesitzer) in weit schärferer Weise zu den Lasten der Kommune heranziehen, als die übrigen Staatsbürger. Dem will man nun entgegenwirken, einmal mit einer Petition an Magistrat und Stadtverordnete, die bei der Festsetzung der Steuerzuschläge auf einen Ausgleich abzielte, ferner mit einer Petition an das Abgeordnetenhaus, die eine Beseitigung der vermeintlichen Härte des Gesetzes dem Gewerbetreibenden gegenüber bezweckt. Zum Schluß kam man noch aus Gründen, die in den kommunalen Vereinen genugsam erörtert und auch wiederholt von uns mitgetheilt sind, überein, sich der bekannten Petition der Kolonialwarenhändler anzuschließen, die bei den städtischen Behörden eine schärfere Heranziehung der Konsumvereine herbeiführen wollen.

— [Ehrung.] Bei Gelegenheit des morgen in „Stadt Hamburg" stattfindenden Stiftungsfestes des Thüringischen Bezirksvereins deutscher Ingenieure wird Herr Maschinenfabrikant Lwowski zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt werden.

— [Photographische Gesellschaft.] Die in der letzten Sitzung ausgestellt gewesenen prachtvollen Reproduktionen unserer größten Anstalten des In- und Auslandes sind noch auf einige Wochen in den Räumen des Kunstgewerbevereins (Poststraße 12, I) zur Besichtigung aufgestellt. Wir empfehlen allen Interessenten den Besuch dieser außerordentlich lehrreichen Ausstellung. Sie ist am Sonntag, Mittwoch und Sonnabend jeder Woche von 11—1 Uhr vormittags geöffnet.

— [Stadttheater.] Montag findet zum Benefiz für den Baßbuffo Herrn Ludwig Wolff eine Aufführung von Lortzing's komischer Oper „Der Wildschütz" statt, in der der Benefiziant den Baculus spielt. — Die Direktion ersucht uns um Aufnahme folgender Mittheilung: Die geehrten Besitzer von Beamtenbilletts werden hierdurch höflichst ersucht, die Abonnements-Vorstellungen bei Zeiten zu besuchen, da zum Schluß der Saison die Direktion nicht dafür einstehen kann, daß immer genügende Plätze vorhanden sind; nicht benutzte Billets können unter keinen Umständen zurückgenommen werden.

— [Thalia-Theater.] Sonntag sowie Montag wird die große berliner Gesangsposse „Eine tolle Nacht" wiederholt. Dienstag findet das Benefiz für den Regisseur und Komiker Georg Thümmel statt, und er hat sich hierzu die alte gute Posse „Robert und Bertram" gewählt. Wir glauben ganz sicher, daß Hr. Thümmel, der den Bertram spielen wird, damit keine schlechte Wahl getroffen hat, denn das lustige Stück hat jedesmal, wenn es auf der Bühne erschien, ein volles Haus gemacht und das Publikum in die fröhlichste Stimmung versetzt.

— [Der Cirkus Blumenfeld-Goldkette] verläßt am Montag unsere Stadt. Es seien deshalb diejenigen, die den dortigen Produktionen noch einmal beiwohnen möchten, hiermit auf die heutige und die beiden morgigen Schlußvorstellungen hingewiesen. Freunde von Ringkämpfen werden heute dort zudem Gelegenheit haben, einem spannenden Doppelringkampf zwischen dem Vorstand des Athleten-Clubs „Eiche" aus Halle, Herrn Jacob, und dem Meisterschaftsringer Herrn C. Pohler aus Wien um die Prämie von 300 M. beizuwohnen. Hierauf findet der Entscheidungsringkampf zwischen Herrn Bauer aus München und Herrn Pohler aus Wien statt. Diese beiden Kämpfer verpflichten sich, so lange zu ringen, bis einer derselben regelrecht geworfen wird. Außerdem findet heute das erste Auftreten des neuengagirten Schulreiters Herrn Gerhard Barin und der Schulreiterin Mme de Jaenne statt. In der morgigen Nachmittagsvorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen. Abends 8 Uhr beginnt die Abschiedsvorstellung mit dem Entscheidungsringkampf zwischen dem stärksten Mann von Halle, Herrn Franz Frank, und dem Meisterschaftsringer Herrn Pohler aus Wien. Auch diese beiden Gegner werden so lange ringen, bis einer derselben regelrecht fällt.

— [Für Freunde des Humors] bietet sich gegenwärtig in „Prälaten" Gelegenheit, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Die dort nach schlesischen Muster arrangirte Klappelsdorfer Kirmeß bietet des Unterhaltenden und Amüsanten mancherlei. Lachkabinet, Menagerie, X-Strahlen, Photographie ꝛc. halten die Lachmuskeln der Kirchweihbesucher in Bewegung. Ein improvisirtes „Spritzenhaus," in das derjenige durch den Flurschützen eingesperrt wird, welcher die Festordnung durch zu vielen oder zu wenigen Humor stört, erhöht die Heiterkeit. Die Fechter des Fechtvereins „Prälat" haben auf so fröhliche Weise bereits ca. 100 M. erfochten, dürfen also immerhin schon mit Genugthuung auf den erzielten Erfolg zurückblicken.

— [Unglücksfälle.] Auf dem Salzbergwerk „Glückauf" bei Sondershausen verunglückte der Grubenarbeiter Otto Buchholz aus Bebra dadurch, daß ihm ein Salzstück zwei Finger der linken Hand abquetschte. — Der Bergarbeiter Wilhelm Hut aus Aschersleben zog sich auf dem Braunkohlenwerke bei Frose eine Abquetschung des Ringfingers der linken Hand zu. — Auf der Grube Franz bei Zieko wurde dem Grubenarbeiter Gottlob Krause aus Coswig (Anhalt) durch herunterstürzendes Gestein die linke Schulter gequetscht. Alle drei Verletzte mußten in das hiesige Knappschaftskrankenhaus „Bergmannstrost" aufgenommen werden. — Der Arbeiter Paul Weber aus Kl. Wusterhausen, welcher den abgefallenen Schutzkasten an einer im Gange befindlichen Dreschmaschine befestigen wollte, gerieth mit der linken Hand in das Getriebe und erlitt schwere Quetschungen am ersten, zweiten und dritten Finger; zwei Finger mußten amputirt werden. — Der 5jährige Tischlersohn Mittag brach in der elterlichen Wohnung beim Sturz von einer Bank den linken Unterschenkel. — Das 1jährige Kind Toni Trautmann aus Mansfeld, welches von ihrer älteren Schwester getragen wurde, fiel mit dieser zugleich hin und erlitt, schon mit einem noch nicht völlig verheilten linken Armbruch behaftet, noch einen Bruch des linken Fußes. Letztere drei Verletzten wurden in die Klinik aufgenommen.

— [Vom Tage.] Beim Theeren des Daches auf dem Neubau Dessauerstraße 12 gerieth der Inhalt des Theerkessels, der auf dem Dache placirt war, in Brand. Das Feuer wurde sofort durch Sand gelöscht. Die anrückende Feuerwehr brauchte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970227043/fragment/page=0001

nicht erst in Thätigkeit zu treten. — Mit einer 10 Centimeter langen Schnittwunde fast durch die ganze Halsmuskulatur wurde der nur der ungarischen Sprache mächtige p. Nosti in die Klinik eingeliefert. Anscheinlich hat Noth den ziemlich herabgekommenen Menschen zu dem mißglückten Selbstmordversuch veranlaßt.

— [Vormünder und Pfleger,] welche Schuldverschreibungen der Preußischen konsolidirten 4prozent. Staatsanleihe als Mündelvermögen in Verwahrung haben, machen wir darauf aufmerksam, daß diese Schuldverschreibungen in 3½prozentige umgestempelt werden müssen. Dies hat auch zu geschehen mit den Zinsscheinanweisungen, sowie mit den Zinsscheinen vom 1. Januar und 1. April 1898 ab. Eine Wiederinkursetzung der betreffenden Schuldverschreibungen ist dazu nicht erforderlich.

*

— [Die Gedächtnißfeier für Kaiser Wilhelm I. in Giebichenstein] wird in folgender Weise begangen werden: Am 21. März vormittags Festgottesdienst unter Theilnahme der politischen und kirchlichen Behörden, der Krieger- und sonstigen patriotischen Vereine. Nachmittags: Gottesdienste für die gleichbenannten und kröllwitzer Jugend. Abends: Festversammlung des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins im Saale der Saalschloß-Brauerei. Am 22. März: nachmittags Festakt für die Schulen in der Saalschloßbrauerei. Damit wird gleichzeitig die Schul-Entlassungs-Feier verbunden. Abends 8 Uhr allgemeiner Festkommers im großen Saale der Saalschloßbrauerei. Zu diesem werden alle patriotisch gesinnten Einwohner eingeladen. Am 23. März bei günstigem Wetter: Schüler-Auszüge, am Tage event. nach dem Kaiserdenkmal, und abends mit Stocklaternen.

— [Irrsinnig.] Die Anfang Januar aus der Provinzial-Irrenanstalt Nietleben versuchsweise entlassene geisteskranke Arbeiterfrau Rosine Gropp, jetzt in Giebichenstein Triftstraße 5 wohnhaft, zeigte in den letzten Tagen wieder Spuren geistiger Umnachtung. Dieselbe tobte in ihrer Wohnung umher, wurde gestern nachmittag sogar insofern gemeingefährlich, als sie das Gestell einer Tischlampe mit Petroleum füllte und anzündete, so daß die Flammen bis zur Decke emporschlugen und leicht ein Brand hätte entstehen können. Die G. wurde deshalb heute wieder nach der betreffenden Anstalt zurück transportirt.

— [Feuer.] Gestern nacht kam in den Trothaer Eisenwerken ein Brand zum Ausbruch, der im Innern der Fabrikhalle, an einer hölzernen Seitengalerie beginnend, am Gebälk emporstieg und das Dach angriff. Obwohl des Nachts in der Fabrik nicht gearbeitet wird, ist der Brand von außen rechtzeitig bemerkt und gelöscht worden. Anderntalls wäre ein großes, das ganze Fabrikanwesen gefährdendes Schadenfeuer entstanden. Die Ursache des Brandes liegt völlig im Dunkeln. Ein Verdacht der Brandstiftung hat nach der Lage des Brandherdes und aus anderen Ursachen große Wahrscheinlichkeit für sich. Die Fabrikhalle ist erst spät abends durch den Wächter kontrollirt worden, ohne daß etwas Verdächtiges bemerkt worden wäre. Der Schaden beläuft sich auf einige hundert Mark.

— [Gemeindevertretung in Cröllwitz.] In letzter Sitzung wurde beschlossen, von der Pflasterung des Rinnsteines auf dem Schulberge ꝛc. vorläufig abzusehen. Der Haushaltsplan pro 1897/98 wurde einer Kommission zur Vorberathung überwiesen und zur Beschaffung von Festschriften zur Kaiser Wilhelm-Gedächtnißfeier am 22. März ein entsprechender Betrag bewilligt. Die Auffassungsangelegenheiten sollen in Zukunft von einem Rechtsanwalt wahrgenommen werden. Hierauf erfolgte die Rechnungslegung und Entlastungsertheilung der Gemeindekassen pro 1895/96. Die Gemeindekasse weist eine Einnahme von 36,405.17 M., eine Ausgabe von 30,378.06 M. auf, so daß ein Bestand von 6027.11 M. verbleibt. Ueberschritten wurde der Etat u. a. beim Titel Wegebau, Armenwesen, Schulwesen und Bauwesen, letzteres durch den Neubau des Amtsgefängnisses. Die Brückenkasse schließt in Einnahme mit 29,706.03 M., in Ausgabe mit 30,262.71 M. ab, so daß ein Fehlbetrag von 556.68 M. zu verzeichnen ist. Die Einnahmen der Wasserkasse betragen 10,886.50 M., die Ausgaben 10,347.86 M., so daß hier ein Ueberschuß von 38.64 M. erzielt worden ist.

Städtische Kommissionen.

Bau-Kommission.

Sitzung am Dienstag, den 2. März, nachm. 5 Uhr im Kommissionszimmer.

Tagesordnung.

1. Petition Hartnuß.
2. Genehmigung des Abkommens mit der konsolidirten Hallescheu Pfännerschaft, betreffend das von deren Grundstück zur Regulirung der Mansfelderstraße und zur Ueberbrückung des Kothgrabens in Anspruch genommene Land (2. Lesung).
3. Stellungnahme zu dem Beschlusse des Magistrats, betreffend die von der Versammlung beschlossene Weglassung der Bordschwellen-Unterbetonirung in verkehrsarmen Straßen.
4. Petition Wagner (Grosseweg-Hackebornstraße).
5. Landabtretung zur Friedrich- bezw. Karlstraße vom Grundstück Friedrichstraße 13a.
6. Prüfung und Entlastung der Rechnung über den Neubau der Peißnitz-Restauration (2. Lesung).
7. Desgleichen der Rechnung über den Neubau des Diakonats der St. Ulrichs-Gemeinde.
8. Desgleichen der Rechnung über den Neubau der Amtswohnungen für die Direktoren des Gymnasiums und der Realschule.
9. Desgleichen der Rechnung über den Neubau der Feuerwehrhauptwache.

Elektrischer Straßenbahnbetrieb.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am letzten Dienstag, den 22. d., richtete der Abgeordnete Prof. Dr. Friedberg-Halle an den Herrn Eisenbahn-Minister eine Anfrage über die Schwierigkeiten, welche in Halle der Umwandlung des Pferdebetriebs der Straßenbahn in elektrischen entgegenstellt werden. Wir lassen nachstehend nach dem inzwischen im Druck erschienenen stenographischen Bericht sowohl die Rede des Herrn Professor Dr. Friedberg als auch die Erwiderung des Herrn Ministers Thielen im Wortlaut folgen:

Abgeordneter Dr. Friedberg: Meine Herren, die Anfrage, die ich an den Herrn Minister zu richten habe, bringt mich in eine etwas schwierige Lage. Als Angehöriger einer Universität habe ich das lebhafte Interesse, daß die wissenschaftlichen Institute in ihrer Arbeit möglichst wenig beeinträchtigt werden; als Vertreter einer großen Stadt habe ich das Interesse, daß die Verkehrsverhältnisse eines großen Orts nicht auf die Dauer geschädigt werden durch Versagung der Erlaubniß, daß die Pferdebahnen den elektrischen Betrieb annehmen.

Nun hat der Herr Minister in letzter Instanz in mehrfachen Fällen dem Einspruch von wissenschaftlichen Instituten nachgegeben und den betreffenden Gesellschaften nicht gestattet, sich in Bahnen mit elektrischem Betriebe umzuwandeln. Ich möchte mir deshalb als erste Anfrage an den Herrn Minister die gestatten, welche rechtliche Grundlage eigentlich für die Versagung dieser Genehmigung vorhanden ist. In dem Kleinbahngesetz von 1892 habe ich nur eine ganz allgemeine Bestimmung gefunden, von der ich mir nicht denken kann, daß sie auf den Fall zugeschnitten ist, der hier in Frage kommt. Es heißt da in § 4, daß die Prüfung, welche der Genehmigung vorauszugehen hat, sich unter anderem beschränkt auch auf den Schutz gegen schädliche Einwirkungen der Anlage und des Betriebes. Man hat dabei doch gewiß an weitergreifende Schädigungen in baupolizeilicher Hinsicht gedacht, nicht aber an Schädigungen, welche lediglich das eine oder andere wissenschaftliche Institut betreffen.

Sollte aber der Herr Minister der Meinung sein, daß trotzdem eine solche rechtliche Basis für seine Entscheidung vorhanden ist, so möchte ich mir die andere Frage erlauben, ob es nicht möglich ist, die Gegensätze, die hier sich gegenüberstehen, durch die Technik zu einem geeigneten Ausgleich zu bringen. Wenn man die betreffenden Bahnen meint auf den Accumulatorenbetrieb hingewiesen hat, so kann darin die Lösung unmöglich gefunden werden; denn der Accumulatorenbetrieb eignet sich nur für solche Gegenden, wo völlig ebene Terrainverhältnisse vorhanden sind. Wo aber, wie z. B. in der Stadt, die ich hier vertrete, in Halle, es sich um Steigungen und erhebliche sonstige Terrainschwierigkeiten handelt, da ist der Accumulatorenbetrieb nicht gut brauchbar, er thut seine Pflicht und Schuldigkeit nicht in vollem Umfange und ist auch, was die Hauptsache ist, wesentlich zu theuer.

Ich möchte daher den Herrn Minister um eine Auskunft über die von mir gestellten Fragen bitten, die sich lediglich im Verkehrsinteresse größerer Städte stelle, die durch die Entscheidung des Herrn Ministers außerordentlich in der Ausgestaltung ihres Verkehrswesens gehindert werden.

Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen. Meine Herren, die Umwandlung des Pferdebahnbetriebes in großen Städten in einen elektrischen Betrieb befindet sich zur Zeit in einer Uebergangsperiode. Welches System des elektrischen Betriebes das beste ist und auf die Dauer den Sieg davontragen wird, steht zur Zeit noch nicht fest. Wenn Sie die Verhandlungen gelesen haben, die z. B. hier in Berlin geführt worden sind zwischen der Berliner Pferdebahngesellschaft, den verschiedenen Elektricitäts-Gesellschaften und den städtischen Behörden, so werden Sie zu derselben Ueberzeugung gekommen sein. Der oberirdische, der unterirdische, der Accumulatorenbetrieb haben jeder ihre besonderen Vorzüge, aber leider jeder auch eine ganze Reihe von sehr erheblichen Nachtheilen. Es scheint, daß ein gemischtes System, die Verbindung des Accumulatorenbetriebes mit der oberirdischen Stromzuleitung, wie es in Hannover seit, wenn ich nicht irre, zwei Jahren durchgeführt ist, unter den gegebenen Verhältnissen nach dem heutigen Stande der Elektrotechnik eigentlich das relativ beste ist. Sehr häufig ist übrigens nicht die technische Erwägung ausschlaggebend gewesen, sondern die finanzielle.

Der Herr Abgeordnete Dr. Friedberg hat nun seine erste Frage dahin gestellt, auf Grund welcher Vorschrift der Minister der öffentlichen Arbeiten sich für befugt gehalten hat, einem Unternehmer zu versagen, den elektrischen Betrieb einzurichten, und hat dafür verschiedene Fälle angeführt. Ich kann noch hinzufügen, in Charlottenburg liegt die Sache genau so wie in Halle. Ich habe darauf zunächst zu erwidern, daß ich die Ertheilung der Genehmigung nicht ohne weiteres versagt, sondern nur auf Grund der vorgelesenen Bestimmung im Kleinbahngesetz die Bedingungen vorgeschrieben habe, unter denen die Genehmigung allein ertheilt werden könnte, das heißt diejenigen Schädlichkeiten fernzuhalten, welche sich aus dem bestimmten im Projekt vorgesehenen elektrischen Betriebe ergeben würden. Daß diese Schädigungen im vollsten Maße eingetreten sein würden, wird nicht bestritten und auch nicht bestreitbar sein. Es würde z. B. die technisch-physikalische Reichsanstalt in Bezug auf das elektro-magnetische Gebiet ihrer Thätigkeit durch die vagabundirenden Ströme, die aus der Art der Stromzuführung sich ergeben haben würden, völlig lahmgelegt worden sein. Genau so liegt es in Halle auch; es ist daher dem betreffenden Unternehmer aufgegeben worden, ein anderes Projekt vorzulegen, welches diese Schädlichkeiten fern hält. Das ist nur eine Kostenfrage; technisch lösbar ist es beispielsweise im Wege des Accumulatorenbetriebs. Dieser Betrieb ist aber sehr kostspielig durch den raschen Verschleiß, dann durch das kolossale Gewicht, daß die Fahrzeuge durch Accumulatoren erhalten. Es ist daher diese Frage meines Erachtens völlig in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Kleinbahngesetzes gelöst worden; es wird voraussichtlich auch demnächst zu einer Vervollkommnung der technischen Einrichtungen führen, die es ermöglicht, ohne allzu schwere Kosten die Schädlichkeiten, die man befürchtet, fernzuhalten. Damit glaube ich, wenigstens so weit das zur Zeit möglich ist, die Frage des Herrn Abg. Friedberg beantwortet zu haben.

Landwirthschaftlicher Bauernverein des Saalkreises.

Die zahlreiche Versammlung eröffnete der Vorsitzende Herr Weiche-Nauniz mit geschäftlichen Mittheilungen.

Danach beträgt die Mitgliederzahl 446, zu denen noch 10 Ehrenmitglieder kommen. Die Versammlung ernennt Herrn Dr. Hollrung in Anbetracht seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied.

Sodann wies der Vorsitzende im Anschluß an ein Rundschreiben der Landwirthschaftskammer auf die Kurse hin, die in diesem Jahre an den bereits bekannt gegebenen Terminen in dem Obstmustergarten in Diemitz abgehalten werden. Ferner ist von der Landwirthschaftskammer ein zweites Rundschreiben ausgegangen, das die allgemeine Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft Stuttgart den Vereinsmitgliedern empfiehlt.

Betreffs der Impfung gegen den Rothlauf der Schweine sollen in diesem Jahre die Versuche weiter fortgesetzt werden, da mit der Impfung günstige Resultate erzielt sind. Die Landwirthschaftskammer ist erbötig, denen, die sich bis zum 1. März melden, Impfstoff im gewissen Maße unentgeltlich zu liefern.

Der Kassenbericht, den Herr Günther-Deutleben erstattet, zeigt einschließlich des Bestandes vom Vorjahr an Einnahmen rund 3200 M., an Ausgaben 1230 M., so daß 1970 M. verbleiben. Hierzu kommt 294 M. Antheilgewinn aus der Centralankaufsstelle.

Herr Rudloff bringt die Animosität zur Sprache, die die Handelswelt in jüngster Zeit gegen die Landwirthschaft beseele, und zwar gipfele die Feindschaft hauptsächlich in Angriffen gegen die Person des hochverdienten Herrn Landesökonomieraths v. Mendel-Steinfels. Herr Dr. Hollrung ist der Ansicht, daß der Handel den Streit vom Zaun gebrochen habe in der Absicht, dem unerschrockenen Verfechter der Landwirthschaft etwas am Zeuge zu flicken. Nach einem empfehlenden Wort des Vorsitzenden wird eine Resolution angenommen, die die Angriffe der Mitglieder der ehemaligen Halleschen Produktenbörse gegen Herrn v. Mendel tief bedauert und ihn nach wie vor ihres rückhaltlosen Vertrauens versichert.

Die Vorstandswahl ergab die Namen der bisherigen Vorstandsmitglieder.

Danach gelangte die Gesindeprämiirung zur Besprechung. Nachdem eine Anzahl Herren sich für Prämiirung der freien Arbeiter wie der Dienstboten, nicht nur von seiten der Landwirthschaftskammer, sondern auch seitens der Arbeitgeber und des Vereins ausgesprochen haben, wird der Vorstand beauftragt, der Herbstversammlung entsprechende Vorschläge zu unterbreiten über einen künftig geltenden Prämiirungsmodus.

„Ueber Rentabilität einer Genossenschafts-Konservenfabrik" sprach Herr Direktor Glöde-Naumburg. Der Ursprung der Idee liegt in der Erwägung, daß es für die Landwirthschaft von Nutzen sein möchte, auf dem Wege der genossenschaftlichen Vereinigung die Vortheile, die der Industrie von der Gemüsetrockerei zustießen, sich selbst zuzuwenden. Der Vortragende schildert eingehend eine zweckentsprechende Fabrikanlage, besonders nach der Seite der Rentabilität hin. Auf eine Anfrage des Herrn Landraths v. Werder, der im Hinblick auf mehrere Mißerfolge ähnlicher Gründungen Zweifel äußert, theilt der Redner mit, daß seine — übrigens recht verlockenden — Angaben das Durchschnittsergebniß der Grobheringer Trockengemüsefabrik darstellen, also praktisch bewährt sind.

Herr Walter-Kleinkugel verhält sich gleichfalls skeptisch und will den Gegenstand an eine Kommission zur gründlichen Berathung überwiesen wissen.

Herr Rehfeld-Eismannsdorf glaubt auch warnen zu müssen, da die vorhandenen Trockengemüse-Fabriken den Bedarf schon völlig decken. Ein neues Unternehmen würde nur den Markt überschwemmen und zur Ueberproduktion führen. Und wie es mit den Trockengemüse-, den sogenannten Präserven-Fabriken, stehe, so sei es auch mit den Konserven-Fabriken. Er könne vorderhand nur abrathen.

Herr Wesche schließt sich diesen Bedenken an.

Der Referent, Herr Direktor Glöde, glaubt die Einwände entkräften zu können durch den Hinweis auf die hohe Rente der von ihm angezogenen Fabrik. Sie habe nach Abzug großer Abschreibungen noch 13 Proz. Dividende vertheilt.

Die Versammlung beschließt jedoch, die Sache für noch nicht spruchreif zu erklären und alle weiteren Erwägungen dem Vorstande zu überlassen.

(Schluß folgt.)

Thaliatheater.

„Eine tolle Nacht" von E. Freund und W. Mannstädt.

Das ist wahrhaftig eine „tolle Nacht", die uns jetzt im Thaliatheater vorgeführt wird, so toll, so zum Lachen reizend, daß der Zuschauer sich schließlich durch die bunte Fülle der Gesichte nicht mehr hindurch findet und sich von den Verfassern willenlos mitreißen läßt, wohin sie wollen. Der Insektenpulverfabrikant Pieper in Nakel hat eine ehemalige Artistin geheirathet. Eines schönen Tages beschließen beide, einen Ausflug nach Berlin zu machen, er, um sich dort zu amüsiren, sie, um ihren Bruder, den berühmten Kanonenkönig Odoardo Bonaventura wiederzusehen. Zu gleicher Zeit entschlüpft aus einem Mädchenpensionat in Nakel der kleine Backfisch Nelly Lindemann, der dem ihm in Aussicht gestellten Bräutigam Heinz von Greditz entgehen und den geliebten Kanonenkönig aufsuchen will. Als die drei nun, ohne von einander zu wissen, in Berlin ankommen, ist dort gerade — aber ich muß darauf verzichten, den Inhalt nachzuerzählen. Es geht da toll drunter und drüber; erst unter den Linden, dann im Cirkus, wo der brave Pieper sich mit dem Preisringer messen soll und aus einer Kanone geschossen wird, dann im chambre separée mit Wärmflasche und Eiskübel, dann im Polizeibureau, wo der erregte Wachtmeister die Nachricht von der Geburt seines ersten Sprößlings erwartet und darum mit seinen Arrestanten die größte Konfusion anrichtet, und endlich auf dem Kavalierball im „Wintergarten." Ein Bild löst das andere ab, ein Witz jagt den andern, es wird gelungen und geulkt und gekalauert und die Damen wetteifern förmlich in Kostümen, zu denen möglichst wenig Stoff gebraucht wird. Es ist ein Werk der allerheitersten Muse, bei dem man gar nicht denken, sondern nur sehr viel lachen muß, und man begreift, daß es in Berlin über dreihundert mal mit größtem Erfolge gegeben wurde.

Herr Direktor Gluth hat das Stück ausgezeichnet in Scene gesetzt, so daß es vom ersten Trubel unter den Linden bis zur letzten Gruppe im „Wintergarten" ganz prächtig wirkt. Den musikalischen Theil, der sehr hübsche Nummern enthält, leitet Herr Kapellmeister Jarno mit Umsicht und Schneid. Unter den Darstellern seien besonders Herr Thümmel erwähnt, der den Insektenpulverfabrikanten mit vieler Laune darstellt, Fräulein Schönfeld, die sich als Kunstreiterin äußerst pikant und anziehend präsentirt, Frl. Tillmann, ein allerliebstes kleines Backfischchen, und Herr Adolfi, der berühmte Kanonenkönig. Neben ihnen zeichnen sich besonders Herr Beaurepaire als aufgeregter Wachtmeister und Herr Hanisch als flotten, junger Lebemann aus. Herr Zahn spielt den Schutzmann Bumke recht kühn und die „vier Pinscher," voran Frl. Koch, sehen in ihren rote Kostüme ganz allerliebst aus. Wenn in dem kecken Couplet, das im vierten Bilde gesungen wird, der Wunsch sich hören läßt, es möchten recht viele „rein in das Lokal" kommen, so dürfte die Erfüllung nicht auf sich warten lassen: „die tolle Nacht" wird gewiß allabendlich ein zahlreiches Publikum „rein ins Thalia-Theater" locken. M.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Aus Stuttgart schreibt man: Eine erst kürzlich unter alten Briefen gefundene Silhouette Schiller's ist zur Zeit hier in einer Kunsthandlung ausgestellt. Aus dem Jahre 1776 stammend, zeigt dieselbe den jugendlichen Karlsschüler Friedrich Schiller. Die Silhouette ist sehr gut ausgeführt und läßt sofort das charakteristische Schiller-Profil erkennen. Das Bild wurde von seinem jetzigen Besitzer, Ober-Baurath Frhrn. v. Seeger, einem Urenkel des früheren Intendanten der Hohen Karlsschule, dem schwäbischen Schiller-Verein für das Schiller-Museum in Marbach überwiesen.

— Der soeben erschienene erste Band des Verzeichnisses von Privat-Bibliotheken (Leipzig, G. Hedeler. 8 M.) enthält eine gedrängte Beschreibung von 601 hervorragenden Büchersammlungen in Nordamerika. Die Bibliotheken sind nach dem Alphabet der Besitzer geordnet. Das angefügte Ortsregister giebt eine Uebersicht nach der Reihenfolge der Staaten und Städte, während das nach Wissenschaften in ca. 70 Rubriken eingetheilte Sachregister die verschiedenen Sammlungen nochmals unter denjenigen Fächern registrirt, die jeder einzelne Sammler nach den Inhaltsangaben des Hauptheils vorzugsweise pflegt. Neben Büchern sind wichtigere Bestände von Handschriften, Autographen, Kunstblättern, Porträts, werthvollen Einbänden ꝛc. mitverzeichnet. Gleichzeitig mit dem in Vorbereitung befindlichen 2. Bande (Großbritannien) wird ein Nachtrag zum 1. Bande zur Ausgabe gelangen.

— Dem ersten Bande von Hedeler's Verzeichniß von Privat-Bibliotheken entnehmen wir unter Nr. 585 der daselbst beschriebenen 601 amerikanischen Sammlungen folgende Angaben über die Bibliothek des Rev. John Wright, D. D. St. Paul, Mo: „Enthält 5000 Bände, darunter viele seltene englische und amerikanische Bibel-Ausgaben und auf die heiligen Schriften bezügliche Manuskripte. Einige Bibeln von historischem Interesse, z. B. eine lateinische Folio-Ausgabe, die einst im Besitz Ph. Melanchthon's war und handschriftliche Randbemerkungen desselben enthält. Rev. John Wright's Werk: 'Early Bibles of America' (5 Dollar) erschien bereits in drei Auflagen."

— Die Prinzessin Karl von Dänemark (Prinzessin Maud von Wales) hat ein einaktiges Lustspiel verfaßt. Sir Henry Irving will es demnächst in seinem Lyceum-Theater aufführen lassen.

* Einen sensationellen Artikel über die Einrichtung des Irrenwesens in Deutschland veröffentlicht in der neuesten Nummer des „Magazin für Litteratur" (Verlag von August Deubner, Berlin W. 8, pro Quartal 4 M.) Adine Gemberg. Die Verfasserin hat selbst sich zu Studienzwecken längere Zeit hindurch in eine Irrenanstalt aufnehmen lassen: was sie „Aus einem Todtenhause" berichtet, setzt die herrschenden Zustände in eine ganz neue Beleuchtung. Daß die Gerichte von Freiheitsberaubung und Zwangsmaßregeln, denen die Kranken unterworfen werden, keine leeren Gerüchte sind, sondern auf Wahrheit beruhen, geht aus dem Artikel mit erschreckender Klarheit hervor. Der Artikel dürfte jetzt, da das Irrengesetz zur Berathung steht, weitgehendes Interesse und allgemeine Antheilnahme finden.

* „Gruß an den Hohentwiel" (Verlag von H. Zimmermann, Waldshut, Baden) ist der Titel eines Liedes, welches den rühmlichst in Deutschland, in Oesterreich und in der Schweiz bekannten Hegausänger Richard Stocker als Dichter und als Komponisten nennt. Stocker ist die Ergänzung Scheffel's in gesanglicher Hinsicht. Berühmt ist seine Komposition der Scheffel'schen Trompeterlieder, welche wir bei dieser Gelegenheit gleichfalls warm empfehlen. Sein „Gruß an den Hohentwiel" ist ein in jeder Hinsicht origineller Sang in Wort und Ton. Auch die äußere Ausstattung des Druckwerks ist sehr zu rühmen und insbesondere jene des Titelblattes eine vollendet künstlerische.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970227043/fragment/page=0002